

# Arbeitsbericht

von Mieke Medusa über den Aufenthalt in der Villa Stonborough-Wittgenstein (Dezember 2016)

[www.miezedmedusa.com](http://www.miezedmedusa.com)

Vorgenommen für die Zeit in der Villa Stonborough-Wittgenstein (Dezember 2016) hatte ich mir die Arbeit an meinem Romanprojekt. Ich erspare Ihnen an dieser Stelle die zahlreichen Arbeitstitel, der Ordner in meinem Computer heißt „Neuer Roman“, so wird das Buch nicht heißen.

Die Zeit war sehr produktiv, vielleicht gerade deshalb, weil im Dezember die wunderbare Landschaft und der atemberaubend schöne See so überhaupt nicht ablenken. In diesem Sinn: Danke für den Nebel, Gmunden.

Das Tolle an einem Aufenthaltsstipendium ist ja, dass man Zeit für die Dinge rund um's Schreiben hat, die zum Schreiben dazugehören. Lesen, nur so zum Beispiel. Im Anhang deshalb eine kurze persönliche Leseliste. Ich empfehle Bücher ja immer gern. In diesem Sinn möchte ich den Kolleg\_innen danken, die Zufallsfunde für mich in der Bibliothek hinterlassen haben. Ich habe mich revanchiert, „Meine Fußpflegerin stellt Fragen an das Universum“ hat sich dazugeschmuggelt.

Aber zurück zum Schreiben. Das Romanprojekt ist gut vorangekommen in allen Bereichen: Planung von Figuren und Plot, Szenenplanung, erste Entwürfe, vorläufiges Ergebnis. Nach diesem Monat kann ich gut gelaunt verkünden:

Das Romanprojekt hat das Anfangsstadium erfolgreich verlassen und ist jetzt mitten im Werden.

Bisherige Lieblingsstellen, je eine pro Hauptfigur in zufälliger Reihenfolge:

## Eduard:

"Und du? Warst du schon mal beim Burning Man?"

Richards Grinsen wird breiter. Er nickt und erzählt von einem Finanzdeal, den er in Las Vegas eingefädelt hat und wenn er schon mal in der Gegend war. Ich bin beinahe sicher, dass er lügt. Immerhin hat er den Bundesstaat richtig zugeordnet. Die Jungs nicken beeindruckt. Gefällt ihnen nicht, dass einer mehr zu erzählen hat, als sie. Also biegt das Gespräch sofort wieder ab. Glück für Richard. Die Rede kommt auf einen Freund der Buben, nennen wir in Larry, in Verneigung vor dem Burning Man. Ich, by the way, war schon in den 90er Jahren dort. Als es noch geil war.

"Er hat bei Pixar mitgearbeitet, ich schwör's, bei Star Wars auch."

"Also Star Wars ist mir egal."

"Es gibt schlimmere Jobs."

"Es gibt aber keine schlimmeren Filme."

"Doch."

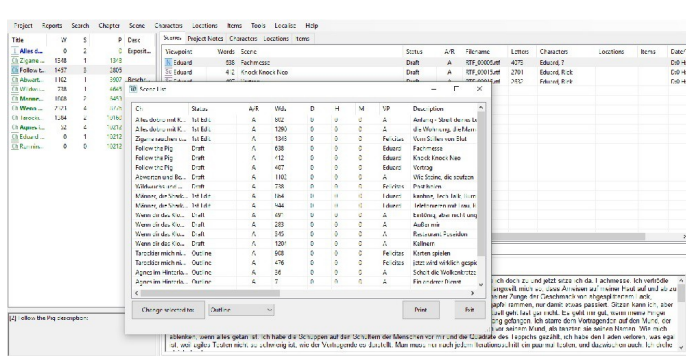
Die Jungs schauen sich an und fangen gleichzeitig zu lachen an. Einer spuckt Bier über den Tisch, naja, das ist zuviel gesagt, er prustet halt vor lauter Lachen. Dann nickt er: "Stimmt, alle Sharknados sind der Wahnsinn."

## Agnesa:

Mamas Freundin fängt meinen Blick auf und unterbricht sich. Sie lächelt mir zu. Mama dreht sich um. Als sie mich sieht, friert ihr Lächeln ein. Sie mustert mich. Dann bewegt sie ihr Kinn Richtung Klos. Das ist ihr Geheimcode für "Mach dich frisch, Mädchen."

Schwer zu knacken ist er nicht. Auch wenn die Mama leise sein will: Von einem Streit mit ihr weiß die Welt. Ich nicke und drücke ihr das Tablett mit den Getränken in die Hand, murmle die Tischnummer. Soll sie doch auch mal ein paar Schritte machen. Die Klotür kracht, als ich sie hinter mir zufallen lasse. Ich setze mich angezogen auf die

[www.miezedmedusa.com](http://www.miezedmedusa.com)



Klobrille und atme durch.

Im Nacken schwitze ich unter den Haaren, mit Klopapier wische ich mich ab. Ich vermeide den Blick in den Spiegel, als ich mir die Hände wasche, was soll schon zu sehen sein, außer mein rotes Gesicht. Rund, rot, manchmal seh ich mich selbst vor lauter Backen nicht mehr. Noch zwei Stunden, bevor wir damit rechnen können, dass die Leute weniger werden, wobei, eigentlich weiß man nie, wann wer kommt, in Ottakring essen die Menschen zu allen Tages- und Nachtzeiten. Als ich mit drei Tellern in der Hand durch das Lokal schlängle, bleibe ich mit der Hüfte an einer Stuhllehne hängen und verliere fast eine Portion Souvlaki. Ich habe oft Schwierigkeiten damit, zu wissen, wo ich aufhöre und wo die Welt anfängt. Der Stuhl kracht auf den Boden und das ganze Lokal starrt mich an. Ich kann die Denkblase über den Köpfen fast fühlen: Kein Wunder bei dem Fettarsch. Ich hasse Rado dafür, dass er heute nicht da ist. Wäre er hier, ich könnte daheim sein oder in der Küche, Maria helfen. Ich versuche mich unsichtbar zu machen und weiterhin zu servieren. Das klappt gut, bis ich das zweite Mal auf Holz laufe. Diesmal ist es ein Tisch. Es scheppert ganz schön. Mir wird immer heißer. Wieder komme ich bei Mama vorbei, sie dreht mir den Rücken zu. Vielleicht hätte ich den Satz gar nicht so auf mich bezogen, wenn Mamas Freundin nicht so erschrocken geschaut hätte:

"Und neulich hat sich Nikos wieder darüber beschwert, wie eng die Wohnung ist. Wir haben überhaupt keinen Platz mehr..."

Felicitas:

Manchmal vermisse ich es, meine Tage zu haben. Oder die Tage vor den Tagen, wenn du wegen einer Waschmittelwerbung im Fernsehen weinen könntest und es tust. Sie wollten uns keine Atombombe in die Hand geben, weil wir durch unsere Hormone und unseren Zyklus nicht emotional stabil wären. Dabei wollten wir gar keine Atombombe, wir wollten gleichen Anteil an Arbeit, Anerkennung, Geld und Macht. Wir wollten nicht immer alleine die Kinder wickeln und den Abwasch machen, dass das so schwer zu verstehen ist. Wenn schon Atombombe, dann wollten wir sie nicht, um sie zu zünden, sondern um sie den Jungs aus der Hand zu nehmen. Verschrotten wollten wir sie! Und den Atomstrom gleich dazu. Und danach ein Glas vom guten Rotwein und eine Zigarre rauchen und ausdrücken auf der dünnen Haut des Patriarchats. Weil ja eine Zigarre manchmal wirklich nur eine Zigarre ist.

Auch großartig war die *Konditorei Grellinger*, der Kaffee in der *Pizzeria Caesare*, der Kaffee gleich gegenüber bei *Delikatessen Naschmarkt*. Das *Klomuseum* (weil da gibt es Kloschüsseln in Gmundner Keramik). Das *Blässhuhn-Wetttauchen* in der Traunmündung bzw. dem Traunabfluss, Joggen gehen im *Toskana-Park* und dass ich dort von einer circa 80-jährigen Dame angefeuert wurde, *Kino im Stadttheater*, denn da gibt es anstelle der Vorschauen eine persönliche Ansprache des Kinochefs, Luke Cage auf Netflix, das *Kulturcafe Lehmann* sowie der Blick auf die Hainbuche vor dem Schlafzimmerfenster, blattlos aber behängt mit den Samenhülsen.

Schön! Ich bedanke mich herzlich für die Gelegenheit und für die Stille, gegen die ich mir endlich ordentliche Bluetooth Boxen besorgt habe.

Ich danke herzlich für die Gelegenheit.

PS. Die Leseliste:

Daniel Kulla – Der Phrasenprüfer. Szenen aus dem Leben von Wau Holland, Mitbegründer des Chaos Computer Clubs

David Graeber – Debt: The first 5000 Years (kurze Auszüge)

Charlotte Brontë – Jane Eyre, (die Neuübersetzung von Andrea Ott)

Petra Piuk – Lucy fliegt

Jan Kossdorff – Leben Spielen

Elisabeth Reichart – Komm über den See (aus der Ateliersbibliothek)

Thomas Bernhard – in allerlei hineingelesen, wegen dem Lokalkolorit (aus der Ateliersbibliothek)

Zudem hatte ich das Privileg, Blicke in die Manuskripte von Kolleg\_innen zu werfen, z.B. von Markus Köhle, Verena Stauffer, Nadja Bucher und Andrea Stift-Laube